



Das Tiny House Cauma Laresch bietet zusätzliche Schlafplätze für die Pensiun Laresch in Mathon (GR).

## KOSTBARES KLEINOD AUS DEM NATURPARK

*Es steht gleich neben der Pensiun Laresch am Schamserberg: das Tiny House Cauma Laresch. Es bietet der Berglodge in Mathon (GR) zwei aussergewöhnliche zusätzliche Betten – und ist dabei ein regionales Produkt par excellence.*

TEXT JANO FELICE PAJAROLA | BILDER JANO FELICE PAJAROLA, DANIELA KIENZLER

Eigentlich hätten die Pensiun Laresch von Marianne Peyer und Lukas Hug von Anfang an noch mehr Gäste beherbergen können, als ihre sechs Doppelzimmer und die Lodge Suite Platz bieten. Schon seit der Eröffnung vor sechs Jahren läuft die Berglodge mit dem weiten Blick in die Landschaft des Naturparks Beverin her-

vorragend. Auf Plan da Crusch in Mathon – dort, wo der Schamserberg von der Sonne verwöhnt wird und Lärchen die Weiden säumen – haben die beiden Gastgeber ihren Traum vom eigenen Gästehaus verwirklicht. «Ausgebucht war die Berglodge oft, also haben wir uns intensiv überlegt, was wir für Ausbaumöglichkeiten hätten»,

erzählt Hug. Ein kleineres Hotel nebenan? Ein Anbau? «Das konnten und wollten wir nicht. Es hätte einfach nicht zum Haus gepasst», sagt Peyer. Ausserdem sollte die Vergrösserung finanziell tragbar sein. Also vielleicht ein Tiny House? «Die haben uns fasziniert. Wir fanden, es könnte für uns stimmen, wenn wir so ein Kleinst-

haus architektonisch ans bestehende Laresch anpassen.» Und so ging die Suche nach dem idealen Projekt los.

### Holz, Lehm, Stein, Schafwolle

Das Tiny-House-Konzept – alles Notwendige fürs Wohnen auf kleinstem Raum beisammenzuhaben – wird seit einigen Jahren immer beliebter. Die Idee ähnelt jener der ebenfalls immer mehr nachgefragten Glamping-Unterkünfte. Eine solche mobile Wohnbox wurde 2015 auch auf dem Campadi Trun in der Surselva lanciert. Der Entwurf für «La Cauma» (romänisch für «Der Ruheplatz») stammte von Thomas Furter, einem im nahen Zignau und im Raum Zürich tätigen Architekten. Die regionale Wirtschaftsförderung wollte den Holzbungalow gemeinsam mit der örtlichen Grossschreinerei Tarcisi Maisen SA in Serie gehen lassen. So weit kam es nicht, aber die «La Cauma»-Häuschen waren geboren. «Auf dieses Projekt bin ich dann gestossen», erzählt Hug. In Mathon, rund 1500 m ü. M., sollte es schliesslich seine erste Umsetzung finden, aus dem einfachen Kubus wurde ein zweistöckiges Tiny House mit 22 Quadratmetern Wohnfläche, in der Form so gestaltet, dass es mit der Pensiun Laresch ein getrenntes und doch gemeinsames Duo bildet. «Was uns an Thomas Furter überzeugt hat, ist

seine Art, zu bauen», sagt Hug. Holz aus der Region, Lehm, Stein, dazu Schafwolle als Dämmung: Das sind die Hauptbestandteile der Cauma Laresch. «Nur nachhaltige Materialien», betont der Bauherr. «Was natürlich dazukommt, sind die Sanitär- und Elektroinstallationen. Aber alles andere stammt aus der Natur und könnte auch wieder dahin zurück.»

### Anschluss an die Berglodge

Angeschlossen ist das Tiny House an die Berglodge, wenn es um Wasser, Kanalisation und Energie geht. Letztere wird im Haupthaus mit Erdsonden und Photovoltaik produziert. Küche, Toilette, Dusche, Schlafrum und Terrasse mit Bergblick – das wortwörtliche Kleinod

bietet alles, was man sich für Ferien zu zweit wünscht. Oder auch zu dritt, ein Bettsofa für ein Kind findet bei Bedarf ebenfalls Platz. Und die Nachfrage, wen wunderts, ist hoch, schon in seinem ersten Sommer war das Tiny House über Monate ausgebucht. Dass die nationalen Medien das Häuschen dankbar als Thema aufgegriffen haben, hat das Interesse noch gesteigert. «Das Stichwort Tiny House ist schon sehr aktuell», meint Hug lachend. «Wenn wir von einem Mini-Hüsli reden würden, ich glaube nicht, dass es so viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen würde. Aber die Bezeichnung Tiny House, verbunden mit der speziellen Architektur und den schönen Materialien, das zieht extrem.»

### MANI HOLZBAU GMBH

Holzbau-Polier Domenig Mani gründete seinen Betrieb 2001 zunächst zusammen mit einem Partner als Mani & Kunfermann Zimmerei GmbH in Thusis (GR). 2007 folgte die Umfirmierung in die Mani Holzbau GmbH. Nachdem eine neue Werkhalle in Andeer errichtet war, siedelte der Betrieb 2010 dorthin um. Das Unternehmen beschäftigt zwölf Mitarbeitende und bildet Lehrlinge aus. Neben den traditionellen Zimmereiarbeiten und dem modernen Elementbau bietet das Unternehmen auch Dachdeckertätigkeiten in Andeer und den nahen Talschaften an.



Raumwunder auf zwei Etagen: Das Mini-Haus wurde von Architekt Thomas Furter geplant, von Holzbauer Domenig Mani errichtet und von Schreiner Gion Michael ausgebaut.



Raffinierte Einbauten schaffen Platz.



Auch im Bad ist das Baumaterial Fichtenholz sichtbar.



Perfekter Platz für gute Träume: Im Mondholz-Haus schlafen die Gäste bestens.

### Begeistert vom Mondholz

Die Cauma Laresch erzählt aber noch eine andere Geschichte, und die beginnt im Winter 2019. Architekt Furter, Forstrevierleiter Andrea Schwarz, Zimmermann Domenig Mani und Schreiner Gion Michael sind gemeinsam in den Parsagnawald bei Andeer hinaufgestiegen, um Fichten zu markieren. Es ist die Zeit vor Leermund, die Bäume stehen nicht im Saft und die Nährstoffe haben sich in die Wurzeln zurückgezogen: Jetzt werden die Bäume gefällt. Knapp vier Monate später, nach einer Ruhezeit im Wald, transportiert Mani die Stämme schliesslich in die Andeerer Gewerbezone Zups zu Säger Fluregn Melchior. Mondholz ist, so Manis Erfahrungen, besonders widerstandsfähig und gut zu verarbeiten: «Es ist trockener und bleibt ruhiger, das beruhigt die ganze Konstruktion», weiss er. Bei der Planung eines Gebäudes mit Mondholz müsse man natürlich eine gewisse Vorlaufzeit einrechnen, im Normalfall ein Jahr. Beim Tiny House hatten die am Holzbau Beteiligten noch gar keine defi-

nitive Auftragszusage aus Mathon, als sie schon loslegten und in den Wald hinaufstiegen. Aber Mani und seine Kollegen waren so begeistert von der Mondholz-Idee, «dass wir es einfach tschäderen liessen», wie der Zimmermann es schmunzelnd formuliert. «Manchmal muss man das so machen. Da entsteht auch ein Zusammengehörigkeitsgefühl.» Die Arbeit am Tiny House habe sehr dazu beigetragen, die Holzkette im Tal zu stärken, das unternehmerische Zusammenspiel vom Baum bis zum fertigen Gebäude. «Und es hat gezeigt: Auch mit eigenem Holz ist in kurzer Zeit so ein Vorhaben realisierbar. Das ist der Weg, den wir gehen müssen.»

### Einheimisch, aber kaum teurer

Neben der Firma Mani Holzbau, dem Elektriker, dem Sanitärinstallateur und dem Dachdecker war für den Innenausbau ein weiteres Unternehmen aus der Naturparkregion beim Tiny-House-Bau mit von der Partie: die Zilliser TM Schreinerei von Gion Michael. «Auch innen ist alles aus

Mondholz», sagt Michael. «Die Cauma Laresch ist gerade hinsichtlich Konsequenz und Nachhaltigkeit ein Vorzeigeprojekt.» Oft sei bei den Leuten zwar der Wunsch vorhanden, für einen Bau einheimisches Mondholz zu verwenden. Doch wenn sie dann realisieren, dass damit naturbedingt eine längere Wartezeit verbunden ist, sei es meist vorbei mit dem guten Willen. «Und natürlich läuft die Entscheidung bei vielen letztlich auch über das Portemonnaie.» Einheimisches Mondholz hat seinen Preis, klar, Mani und Michael schätzen aber, dass die Differenz bei den Materialkosten nur etwa zehn Prozent ausmacht. «Damit bleibt allerdings auch mehr Wertschöpfung im Tal, zum Beispiel bei der Gemeinde, die ihr Holz teurer verkaufen kann.» Das Tiny House in Mathon hat notabene bereits weitere Bauvorhaben mit Mondholz angestossen, auch bei der TM Schreinerei selbst. Michaels Firma plant nämlich aus diesem Material eine neue Halle in Zillis. «Wir ziehen das durch, aus Überzeugung», meint der Chef. Gleichzeitig lässt sich so der aktuellen Rohstoffverknappung auf dem Bau ein Schnippchen schlagen. Und damit relativiert sich auch der finanzielle Mehraufwand wieder.

### Viel Handarbeit in der «Haut»

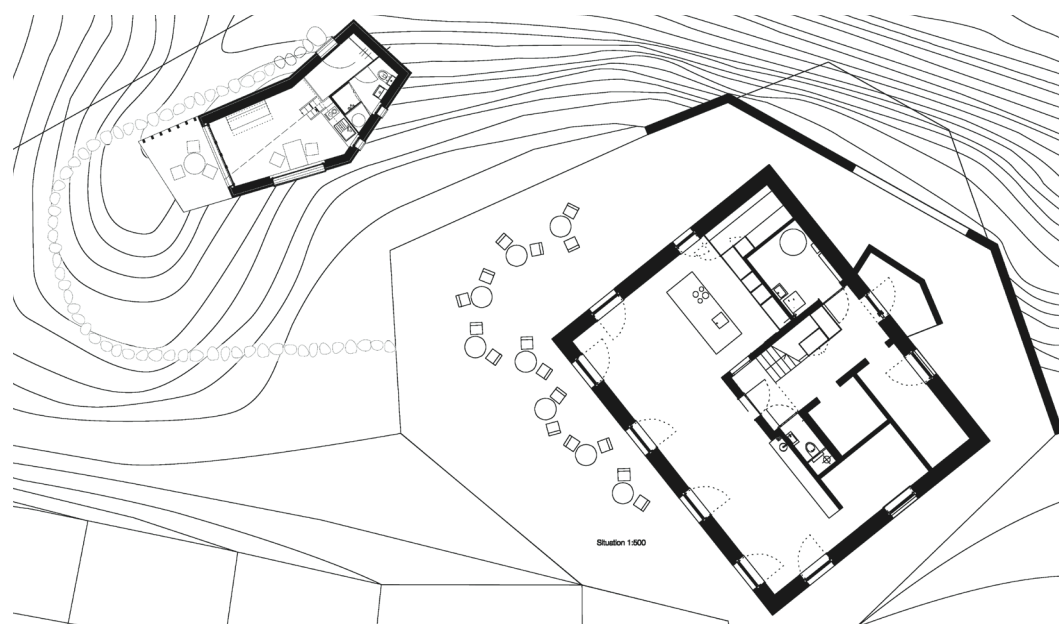
Aber zurück nach Mathon: Das Tiny House besitzt nicht nur ein aussergewöhnliches Innenleben, auch sein Äusseres ist für das Schams ungewöhnlich. Geschindelte Häuser sind hier nicht die Regel, trotzdem haben sich Architekt Furter und Gastgeber Hug für eine solche Hülle entschieden. «Mich fasziniert diese Technik, und geschindelte Fassaden finde ich optisch sehr schön», erklärt Hug.

In der «Haut» des Tiny House steckt viel Handarbeit, jede Einzelne der fast 15 000 Schindeln musste in einer exakten Abfolge angenagelt werden. «Da waren wir sicher vier Wochen dran, manchmal zu viert oder zu fünft, manchmal auch ich alleine. Am Anfang dachte ich, wir werden nie fertig», erinnert sich Hug, der selbst mitgeholfen hat. Neben der Hilfe beim Verkleiden der Fassaden hat er unter anderem auch die Lehmwand gebaut, in die die Wandheizung für das Tiny House integriert ist. «Und ich hätte gerne noch mehr gemacht, aber das war halt schwierig, weil in der Berglodge so viel läuft.»

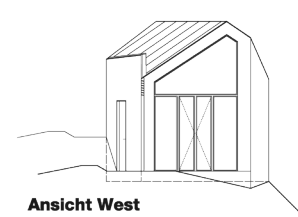
### Einen Kontrapunkt gesetzt

Rund 250 000 Franken hat das Tiny House alles in allem gekostet, Freunde und Gäste haben das Projekt im Rahmen eines Crowdfundings mitfinanziert, auch die Berghilfe hat Unterstützung geleistet. «Ohne diese Hilfe hätten wir es nicht machen wollen», sagt Hug. Eine Viertelmillion: «Dafür hätte ich auch drei fertige Hüsli aus Deutschland bestellen können. Aber das wollten wir nicht, das wäre etwas völlig anderes gewesen.» Natürlich schneide das nachhaltige, regionale Produkt rein preislich gesehen meist schlechter ab. «Es braucht die Leute, die bereit sind, etwas mehr zu zahlen. Das Problem ist vielleicht schon, dass es bis jetzt nicht viele Bauherrschaften gibt, die so bauen wollen. Damit fehlt die Nachfrage, folglich spezialisieren sich die Betriebe nicht darauf.» Das Tiny House in Mathon setzt einen Kontrapunkt – «und jetzt ist es schön zu sehen, dass auch andere mit diesen Ideen angesteckt sind», sagt Hug zufrieden. «Auch wenn es für die Einheimischen ab und zu schwer zu verstehen war, dass wir für nur zwei Schlafplätze so viel Geld ausgeben.» Hug und Peyer sehen sich längst bestätigt: Das Konzept funktioniert, das Tiny House als kostbares Kleinod aus dem Naturpark Beverin zieht die Gäste an, sie sind ebenso begeistert, wie die Handwerker mit Engagement bei der Sache waren. «Die Leute fühlen sich einfach wohl, wenn sie darin wohnen», erzählt Peyer. «Das hat eben auch mit den gewählten Materialien zu tun. Und mit der Art und Weise, wie unser Tiny House gebaut worden ist.»

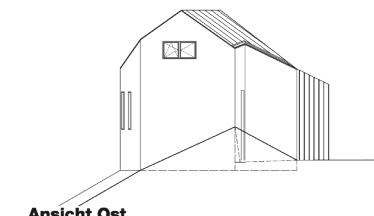
cauma.ch, laresch.ch



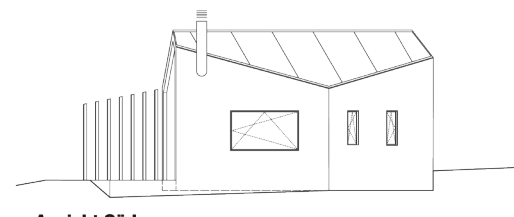
Das Tiny House Cauma Laresch steht separat und ist nur energetisch mit dem Haupthaus der Pension Laresch verbunden.



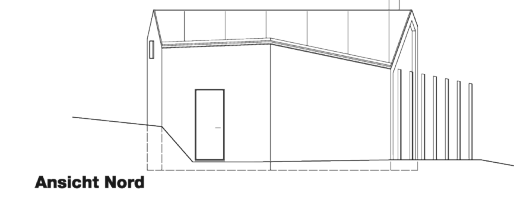
Ansicht West



Ansicht Ost



Ansicht Süd



Ansicht Nord

Der Erweiterungsbau nimmt die Formsprache des Haupthauses auf.

## TINY HOUSE «CAUMA LARESCH»

Projekt: Kleinbaute als Ferienunterkunft, Mathon (GR)

Bauherrschaft: Marianne Peyer und Lukas Hug, Pensium Laresch, Mathon  
Baujahr: 2021

Architekt: Thomas Furter, Zignau (GR)

Holzbau: Mani Holzbau GmbH, Andeer (GR)

Schreinerarbeiten: TM Schreinerei AG, Zillis (GR)

Säger: Sägerei Zups GmbH, Andeer

Baukosten: CHF 250 000

Holzart: regionales Fichten-Mondholz

## BAUKULTUR IM NATURPARK BEVERIN

Das Tiny House in Mathon ist eine von vielen architektonischen Besonderheiten im Naturpark Beverin. Im Rahmen des Naturpark-Jahresprogramms «Baukultur» werden Exkursionen, Ausstellungen und Workshops angeboten, welche Einblicke in diese kulturelle Vielfalt geben. Lokales künstlerisches Handwerk und Raumentwicklung werden ebenso beleuchtet wie kulturhistorische und moderne Bauten. [naturpark-beverin.ch/jahresthema](http://naturpark-beverin.ch/jahresthema)